

Ein Festtag für den Ort: Der Schützenkönig und seine Königin steigen in den Opel P 4 ein, hinter dessen Lenkrad bereits Josef Groos Platz genommen hat.

Am 18. Februar 1911 erhielt der Bäckermeister Andreas Büdenbender die Konzession für seinen Gasthof in Werthenbach Bahnhof. Hundert Jahre danach wird Jubiläum gefeiert.



Autos gab es in den 1920er Jahren noch kaum: Der Junge auf dem Kutschbock ist Otto Groos, der das Haus von 1958 bis 1985 führte: auf dem Pferd sitzt Ottos Bruder Paul, der Bäckermeister in Siegen wurde.

zum Bahnhof Jos. Groos  
Brot- und Feinbäckerei



Noch ohne Anbauten: So sah der Gasthof Groos am Anfang aus.



Eine kleine Eisdiele war beliebter Treffpunkt im Dorf. Gegenüber ist die Tür zum Lebensmittelgeschäft nebenan offen.

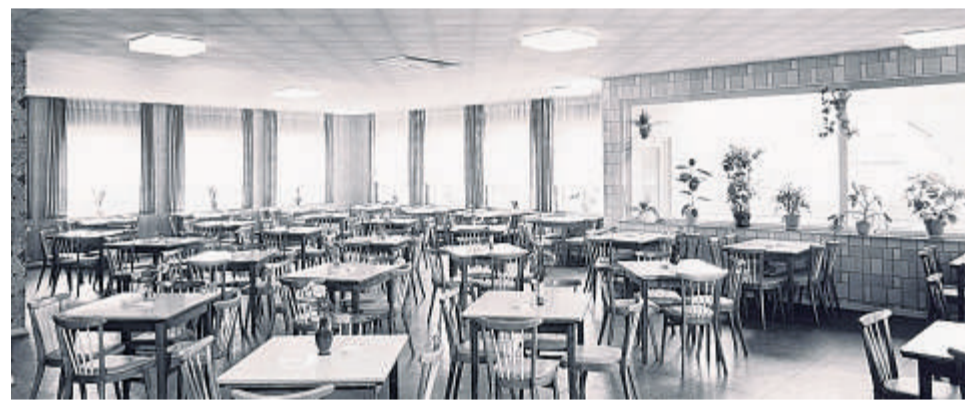
Vor hundert Jahren bekam der Gasthof Groos in Werthenbach seine Konzession – Familienbetrieb in dritter Generation

## Mit dem „Jägerkrug“ fing alles an

**Netphen-Werthenbach.** Schon die Ortstafel irritiert: Einen Bahnhof wird der Gast in „Werthenbach Bahnhof“ vergebens suchen. Wenn er im Gasthof Groos einkehrt, ist er in einem ganz normalen Landgasthaus angekommen. Mit Schankstube und Restaurant, oben einem Saal für Vereins- und Familienfeiern und Pensionszimmern für Übernachtungsgäste. Man kann aber auch mit dem Blick an einer der alten Fotografien hängenbleiben – und eintauchen in hundert Jahre Gasthaus- und Dorfgeschichte.

In das Jahr 1911, als der Bäcker Andreas Büdenbender die Konzession für seinen Jägerkrug erhielt. In das Jahr 1916, als die Kleinbahn Wertchenbach erreichte und hier – weil der Bahnhof noch nicht stand – die ersten Fahrkarten verkauft wurden. In das Jahr 1927, als Josef Groos ein Auto kaufte, das zweite im oberen Johannland, in dem der Bäckermeister und Gastwirt Waren ausfuhr und im Notfall auch einen Patienten zum Arzt. Katharina, die Witwe des im Krieg gefallenen Gastwirts Andreas Büdenbender, hatte Josef Groos 1919 geheiratet.

Bernhard Mathes zeigt auf das kleine Orchestriem, das immer noch einsetzbar ist. Das große, das Josef Groos 1928 anschaffte, steht heute im Landesmuseum in Münster: „Die wollten das unbedingt haben.“ Er und seine Ehefrau Gertrud



Das war der Saal in den 1950er und 1960er Jahren: ein Ort für Höhepunkte des Dorflebens.



Familienbetrieb in der dritten Generation: Rosemarie Groos (rechts) mit Tochter Gertrud und Schwiegersohn Bernhard Mathes.  
Foto: Steffen Schwab

führen das Haus in der dritten Generation. Gertrud wurde hier im Haus geboren. Sie erinnert sich an die Zeit, als im Haus außer einer Bäckerei

auch eine Eisdiele eingerichtet war („Das Eis haben wir selbst gemacht“) und vor dem Haus eine Zapfsäule für Benzin stand: „Dapo“ hieß die Marke,

ein Vorläufer von „Esso“. Gertruds Vater Otto Groos ist es zu verdanken, dass den folgenden Generationen so viel von der Geschichte des Hauses

überliefert werden kann: Bis zu seinem Tod im Jahr 2001 arbeitete er an den Aufzeichnungen – so wissen wir heute auch, dass das kleine Spiegelzimmer ursprünglich der Platz war, in dem die Kutscher auf Stroh nächtigten, bevor sie am nächsten Morgen ihre Reise ins Hessische fortsetzten.

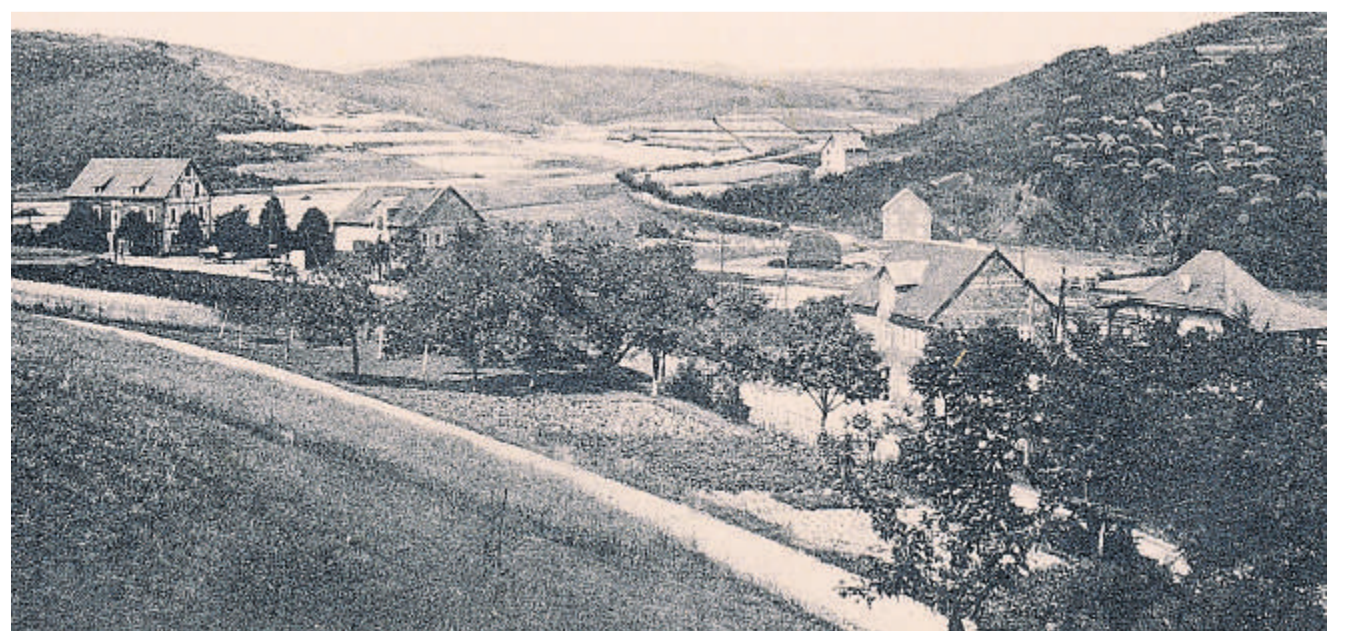
### Kriegszuschlag auf den Mokkalikör

Rosemarie Groos, heute 82 Jahre alt, Gertruds Mutter, hilft nach wie vor im Betrieb mit – die Kinder, die mittlerweile selbst Töchter und Enkel haben, würden ungern auf ihren Rat verzichten. Die Seniorin des Hauses hat die Zeiten miterlebt, als auf die Lieferung Mokkalikör, der 42 Mark kostete, ein „Kriegszuschlag“ von 3,10 Mark erhoben wurde und als es eines „Transportbegleitscheins“ für das Ferkel bedurfte, das 1946 von Hainchen aus die Reise nach Werthenbach antrat.

Der „Jägerkrug“ hieß später „Gasthof zum Bahnhof“ und heißt heute „Gasthof Groos“. Hinten wurde angebaut und an der Seite. Dort ist inzwischen die Sparkasse Nachbarin des Gasthofs; früher war hier das „Koma“-Lebensmittelgeschäft, mit Durchgangstür zur Gaststube. Den Laden gibt es nicht mehr, von der Kleinbahn hinterm Haus blieb der Bahndamm. Man muss nur genau hinsehen. **sw**



Gasthof mit Anbau: Noch gibt es das „Koma“-Geschäft, in dem Werthenbacher ihre Einkäufe erledigten.



„Werthenbach Bahnhof“ mit Gasthof (linker Bildrand): Heute wohnen hier ebenso viele Menschen wie in Alt-Werthenbach.